

nen und Arbeitenden faßte das Collegium, dem Ausschussvorschlage gemäß, Verabreichung.

4. Bei Beginn des Schuljahres 1856/57 in der III. Bürgerschule wurde die Anstellung fünf neuer Hülflehrer, eines Schreiblehrers, die Eröffnung einer Parallelklasse zur Elementarschule und vermehrter Unterricht der Fachlehrer nöthig. Hierdurch allenthalben erhöhte sich der Aufwand dieser Schule um 1865 Thaler.

Der Ausschuss empfahl deren Verwilligung, welche einstimmig erfolgte.

Endlich wurde

5. die Justification der Rechnungen des Almosenamts auf die Jahre 1853 bis 1855 einhellig ausgesprochen.

Schillerverein.

Bei der am 3. August stattgefundenen Sitzung des Schillervereins stammte zuerst der Vorsitzende, Prof. Dr. Wuttke, Bericht über den Stand des Vereins ab und bezeichnete den Geist, welcher die Thätigkeit des Vorstandes in dem abgewichenen 3jährigen Zeitraum geleitet hat. Er hob hervor, daß in den Jahren 1850 bis 1853 bei der durchgängigen Abkehr der Gemüther vom Allgemeinen und der eingetretenen gänzlichen Hinwendung des Sinnes auf bloße Verfolgung persönlicher Zwecke die Erhaltung des Schillervereins eine schwierige Aufgabe gewesen sei. Indessen sei die von manchen Seiten gewünschte Auflösung nicht nur nicht erfolgt, sondern die thätigen Kräfte des Vereins, welche von Uebelgesinnten „die Notabilitäten der schiefen Ebene“ gescholten wurden, seien nicht im Herabstürzen, sondern im Heraufsteigen begriffen. Der Zeitraum 1853—1856 zeige, daß der Verein vorwärts geschritten sei und sich weiter entwickelt habe. Die auf Erfordern der Polizei entworfenen neuen Vereinsstatuten hätten die Genehmigung der Obrigkeit erlangt. Die Zahl der wirklichen Mitglieder sei gegen 1850, wo sie auf 65 herabgesunken gewesen, um das Dreifache gestiegen, und außer den Ehrenmitgliedern, deren Namen den hellsten Klang in Deutschland haben, könne man noch gegen hundert Personen, welche nach und nach an den Festen mitgewirkt haben, dem Vereine zählen. In diesen 3 Jahren sei ein Mitglied ausgetreten, 9 verstorben, 4 weggezogen. Die Schillerbibliothek, deren Katalog 1855 in Druck gegeben ist, wurde in dieser Zeit durch Geschenke (der Herren Brockhaus, Fr. Fleischer, H. Hartung, W. Linde, E. B. Lord, Prof. W. Rossmäpler, J. J. Weber, Prof. Wuttke, Th. Thomas) um 89 Bände vermehrt. Als Probe des erlangten Reichthumes waren sieben bei Schillers Lebzeiten erschienene Ausgaben der Räuber, dabei die drei Ausgaben in Tirannos (Geschenke von Th. Thomas) ausgestellt. Außerdem war Schillers Locke, ein Geschenk der Tochter Schillers, Gräfin Gleichen-Rußwurm, eine Sammlung von Siegelabdrücken, Geschenk von Schillers Sohn, dem Oberförster in Stuttgart, und ein Lichtbild von dem muthmaßlich getroffenen Bildnisse Schillers zur Ansicht ausgestellt. Schiller war nämlich 1787, in seinem 28. Jahre, von dem berühmten Maler Reinhard gemalt und herrlich getroffen worden; das Gemälde blieb in dem Besitze des Malers, der in Rom verstarb, und ist verschwunden. Eine noch 1841 von E. Küchler genommene Abzeichnung scheint gleichfalls zu den größten Seltenheiten zu gehören. Frau Gräfin Gleichen-Rußwurm, in deren Besitz diese letztere ist, hatte sie behufs einer Nachforschung an den Prof. Wuttke eingeschickt und dieser die Gelegenheit benutzte, dies Bild in der hiesigen Anstalt von E. Fink daguerreotypiren zu lassen. Es wurde mit großem Interesse betrachtet. Alle diese werthvollen Gegenstände wurden von dem Bibliothekar des Vereins, Herrn Th. Thomas, aufbewahrt. Es mag bei dieser Gelegenheit erinnert werden, daß auch das Vereins-Diplom, welches zur Todtenfeier im vorigen Jahre angefertigt wurde, in seinen Abbildungen einen besonderen Werth in sich trägt. Es ist nämlich die Ansicht des ehemaligen Schillerpavillons zu Lösswitz nur sehr schwer noch aufzutreiben gewesen und es zeigt dieses

Diplom ausserdem das Bild Schillers nach einer Abbildung, welche er einst selbst der Schauspielerin Corona Schröder geschenkt hat, nach einem Originale, welches vor fünfzehn Jahren noch im Besitze des nammentlich verstorbenen H. Berner in Lösswitz und gegenwärtig gleichfalls verloren ist. Man ersieht aus diesen gegebenen Beispielen, wie leicht werthvolle Stücke zu Grunde gehen und wie wünschenswerth es ist, daß solche bei Zeiten aus den Händen von Privatpersonen in den Besitz eines sie hütenden Vereins übergehen.

Der Vorsitzende des Vereins (um wieder auf dessen umfassenden Bericht zurückzukommen) entwickelte, wie ein glücklicher Anlauf genommen wurde, dem Schillerverein eine erweiterte Bedeutung für ganz Deutschland zu geben. Wäre das neue Vereinsgesetz kein Hemmnis (sprach er ungefähr), so würde Leipziger Verein binnen Kurzem der Mittelpunkt eines über viele deutsche Städte sich erstreckenden Verbandes von Schillervereinen sein. Von außen kamen dazu die Aufforderungen. Vorhandene Vereine suchten mit dem hiesigen in dauernde Verbindung zu treten. Wir mußten sie zurückweisen. Aus Thüringen, Oesterreich, der Schweiz, aus Belgien, aus England u. s. w. kamen in letzter Zeit dem Vereine vielfache Zeichen der Antheilnahme zu. Herr Gasmann in Hamburg widmete ein im Druck erschienenenes Theaterstück dem hiesigen Schillerverein. Der Redner beleuchtete endlich noch die Aufgaben der nächsten Zukunft.

Da keine Stimme gegen die bisherige Führung des Vereines sich erhob, ergriff die Verhandlung die weiteren möglichen Fortschritte. Von einer Seite wurde eine Erhöhung des Beitrags der Mitglieder beantragt und darauf beschlossen, denselben auf einen Gulden zu erhöhen und es jedem Mitgliede anheim zu geben, ob es freiwillig einen Thaler als Jahresbeitrag zahlen wolle. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß während des Winters öfter Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder veranstaltet und durch Vorträge anregend gemacht werden möchten. Auch dieser Antrag fand lebhafteste Theilnahme. Vor allem aber beschäftigte der bevorstehende Verkauf des Gohliser Schillerhauses. Der Vorsitzende theilte mit, daß in dieser Beziehung Fürsorge getroffen worden sei, jedoch ein unglückseliges Geschick das Erreichte wiederum vereitelt habe. Ein Mitglied des Vereins, Advocat Freiesleben, hatte sich nämlich gegenüber drei Vereinsvorstehern dahin erklärt, daß er dieses Grundstück, das er zu einem seinem wirklichen Werthe entsprechenden Preise verkauft werde, anzukaufen, für die Vereinszwecke zu erhalten und auch jederzeit dem Vereine für seinen Erwerbspreis zu überlassen gewillt sei. Nun ist aber Freiesleben todt. — Einige weitere Schritte des Vorstandes waren bisher erfolglos geblieben. Der Verein selbst hat niemals Geld angesammelt. Allgemein und entschieden äußerte sich der Wunsch, dieses Grundstück oder wenigstens das eigentliche Schillerhäuschen vor fremdem Besitze zu behüten. Sehr kräftig forderten namentlich die Herren Köberlin und J. G. Richter, daß überall Sammlungen zu diesem Zwecke veranstaltet würden und daß, da der Werth des Grundstückes ja an sich ein verbleibender ist und es sich eigentlich nur um das wenige Hundert Thaler werthe Schillerhäuschen handelt, um denselben das ganze Grundstück angekauft werden müsse, auch die Aufforderung ergehen solle, rückzahlbare Actien zu zeichnen, oder Hypotheken auf das Grundstück selbst dem Schillerverein anzubieten. Man ging hierbei davon aus, daß dieses Grundstück nicht über seinem wahren Werthe angekauft werden dürfe und daß bei dieser Voraussetzung die Aufgabe nur sei, einige Tausend Thaler als Darlehn dem Vereine zur Verfügung zu stellen und einige Hundert Thaler zur wirklichen Verwendung zu erlangen. Daß dieses Ziel erreichbar ist, wenn die Verehrer Schillers von dem Wunsche beseelt sind, es zu erreichen, und dazu dem Vereine die Hand hilfreich bieten, dürfte keine übertriebene Voraussetzung sein. Schließlich ist zu erwähnen, daß die abtretenden Vorsteher, Herren Dr. Wuttke, Dr. jur. Haubold und Th. Thomas, abermals auf andere 3 Jahre zur Leitung des Vereines erwählt wurden. Außer ihnen fielen Stimmen auf Herren Dr. Zille, Dr. Heyner, Dr. Hamm, Köberlin und einige andere. Da Herr Thomas nach 9jähriger Geschäftsführung die auf ihn wieder gefallene Wahl beharrlich ablehnte, wurde an seine Stelle Herr Dr. Zille gewählt.